

Diesen Artikel finden Sie online unter <http://www.welt.de/128083929> von Katja Sponholz

18.05.14

Flaschenkinder



Trinkt die Mama heute wieder?

Kinder von Alkoholkranken verschweigen oft das Elend der Familie und bleiben mit ihren Problemen allein. Was noch schlimmer ist: Sie schämen sich, fühlen sich mitschuldig. Hilfe fällt oft schwer.

Es war ein Thema, mit dem Kathrin Lange schon vor Jahren abgeschlossen hatte. Dachte sie zumindest. Bis irgendwann ihr achtjähriger Sohn mit seinem Freund im Wohnzimmer stand und sagte: "Mama, das ist Dennis. Der braucht jetzt mal dringend deine Hilfe. Seine Mutter ist Alkoholikerin. Du kennst dich doch damit aus."

Ihr Sohn hatte recht. Zwar lagen ihre Erlebnisse rund 35 Jahre zurück. Aber es hatte sich tief in ihr Gedächtnis eingebrannt, was sie im Alter von Dennis erlebt hatte: Wie ihr Vater immer wieder vollkommen betrunken von der Arbeit kam; wie er eins ums andere Mal gewalttätig wurde; und wie sie schließlich die Polizei rief.

Vier Beamte rückten an, weil ihr Vater dafür bekannt war, dass er nicht widerstandslos mitgehen würde. Zwei Polizisten konnten ihn schließlich überwältigen. Und als er dann in Handschellen an ihr

vorbeigeführt wurde, habe er sie angesehen und zu ihr gesagt: "Und du willst behaupten, dass du deinen Vater liebst?"

Noch immer stockt Kathrin Lange der Atem, wenn sie davon erzählt. "Das werde ich nie vergessen", sagt die 43-Jährige. "So schäbig habe ich mich nie wieder gefühlt in meinem Leben. Das war ganz grausam. Und so etwas erleben die."

Kinder fühlen sich mitschuldig

"Die" – das sind Kinder von Alkoholikern. Die schon im Kindergartenalter spüren, dass das, was sie erleben, nicht richtig ist. "Bei uns war das Gewaltpotenzial extrem hoch. Mit etwa fünf Jahren konnte ich erkennen, dass das nicht normal sein kann, wenn da Blut hinter meiner Mutter an der Tapete klebt", sagt Lange. Doch Kinder von Alkoholkranken sprechen meist nicht über das, was sie erleben. Sie schweigen. Und was noch schlimmer ist: Sie fühlen sich mitschuldig. Sie sind Einzelgänger, haben Berührungssängste, laden aus Scham keine Freunde nach Hause ein.

Als der Freund ihres Sohnes vor ihr stand, war Kathrin Lange sofort klar: "Dem Jungen muss geholfen werden." Tagelang recherchierte und telefonierte sie, bis ihr schließlich bewusst wurde: "Da ist niemand, der sich damit auskennt und etwas tun kann." So wurde sie selbst aktiv. Gemeinsam mit Hans Stumm, einem Iserlohner Geschäftsmann, der sich schon seit Jahren für die anonymen Alkoholiker engagierte, gründete sie den Verein "Flaschenkinder – Hilfe für Kinder alkoholkranker Eltern".

14 Jahre sind seitdem vergangen. 14 Jahre, in dem kaum ein Tag verging, an dem Lange und Stumm sich nicht um Kinder wie Dennis gekümmert haben. Auch aus Hamburg, Berlin und sogar aus Bozen kamen Hilferufe nach Iserlohn. Pro Tag treffen rund 60 E-Mails beim Verein "Flaschenkinder" ein, dazu gibt es Telefonanrufe bis tief in die Nacht. Hans Stumm, mittlerweile 77 Jahre alt, sitzt Tag für Tag bis um halb zwei in der Nacht am Notruftelefon.

Mal sind es Erwachsene, die sich nicht mehr zu helfen wissen, mal Kinder: "Da ist dann eine Achtjährige, die für ihre Freundin anruft, und sagt: Ihr Papa hat die Tür eingetreten, die Mama sitzt zu Hause und weint. Oder ein Mädchen meldet sich und sagt: Meine Mama liegt seit heute Mittag auf der Couch und wird nicht wach."

Betreuung der Kinder allein reicht nicht

Dann gibt Hans Stumm nicht eher Ruhe, bis er helfen kann, ganz gleich, aus welcher Stadt der Notruf stammt. Entweder nimmt er zu Organisationen vor Ort Kontakt auf und kurbelt Hilfe an, oder er fährt mit Unterstützung aus dem eigenen Verein selbst los, wenn die Familie in der Umgebung lebt. In akuten Fällen kümmert er sich um eine Unterbringung der Kinder – und bringt die betroffenen Mütter oder Väter in eine Suchtklinik.

Denn es hat sich in der 14-jährigen Vereinsgeschichte herauskristallisiert, dass die Betreuung der Kinder allein nicht reicht. "Wir können sie zwei Jahre begleiten, wir können mit ihnen Weihnachtsfeiern machen, mit ihnen spielen und in den Zoo fahren", sagt Stumm. "Aber wenn zu Hause nichts passiert, geht das jahrelang so weiter. Das heißt: Ich muss an die Eltern ran."

Und das macht Stumm. "Ganz streng – alles andere hilft eh nicht." Das weiß er aus seiner eigenen Erfahrung mit dem Alkohol. 25 Jahre sei er damals "durch die Hölle gelaufen". Seit fast 35 Jahren ist

er trocken. "Ein Betroffener hört nie auf die Angehörigen. Ich als Alkoholiker rede anders mit einem Alkoholiker. Ich packe den nicht in Watte, sondern ich sage ganz klar: Willst du leben oder sterben?"

Dann drängt er darauf, eine Suchtberatung aufzusuchen, eine Entgiftung durchzuführen und sich danach der Gruppe der anonymen Alkoholiker anzuschließen. "Dann sind wir Tag und Nacht für diese Leute da", sagt Stumm, "und das wissen sie auch."

"Dem Betroffenen ist alles scheißegal"

Was sie bis zu diesem Zeitpunkt meist nicht wissen, ist, wie groß das Unheil ist, das sie in ihrer Familie und bei ihren Kindern anrichten. Meist interessiert es sie auch nicht. "Dem Betroffenen ist alles scheißegal", sagt Stumm. "Der guckt nicht nach links und rechts, da kann das Kind oder die Frau umfallen. Das kratzt ihn nicht. Hauptsache, er hat noch Vorrat. Denn es gibt nur drei Dinge, die ihm wichtig sind: Wie komme ich ran? Wird es reichen? Und wie entsorge ich?"

Was ein solches Leben bei Kindern bewirkt, ist auf den ersten Blick nicht erkennbar. "Kinder von Alkoholkranken sind immer extrem unauffällig", sagt Kathrin Lange. Auffällig wird es erst in der Schule, wenn die Leistungen schlechter werden. Oft können sie dem Unterricht nicht folgen, weil sie morgens schon mit dem Gedanken aufstehen: Trinkt die Mama heute? Bekomme ich zu Hause wieder Schläge? "Dabei glauben sie selbst auch noch, sie hätten Schuld am Verhalten der Eltern", sagt Hans Stumm, "dann spülen sie und räumen auf oder putzen." Stumm berichtet von Kindern, die sich die Liebe der Mutter mit Fleiß erkaufen wollen. "Es funktioniert nur nicht, die Mutter kriegt's ja nicht mit."

Beim Verein "Flaschenkinder", dem mittlerweile knapp 20 aktive Mitglieder angehören, finden diese Kinder nicht nur Menschen, die sie verstehen und ihnen Geborgenheit geben, sondern auch ein Umfeld, "in dem sie einfach mal Kind sein dürfen", sagt Stumm. Der Verein hat in angemieteten Räumen ein "Kinderhaus" eröffnet, das täglich zum Spielen einlädt. Draußen hat Stumm ein kleines Gartenhaus gebaut, Nistkästen und eine Futterschütte aufgestellt, wo Tiere beobachtet werden können.

Es seien immer mehr Kinder, die an diesem Ort Zuflucht suchten, sagt Stumm. Früher waren es eine Handvoll Mädchen und Jungen, um die sich der Verein akut gekümmert hat. Zur letzten Weihnachtsfeier kamen 50 Kinder und Erwachsene – alles aktuelle Fälle nur aus dem Raum Iserlohn.

Wut über das Desinteresse der Gesellschaft

Stumm und Lange können nicht verstehen, warum das Schicksal der Kinder von Alkoholkranken in der Gesellschaft nicht präsenter ist. Es gibt zwar Schätzungen, wonach in NRW zwei Millionen Menschen Alkoholprobleme haben. "Valide Daten über die Zahl sucht- beziehungsweise alkoholkranker Personen mit Kindern" habe man aber nicht, so teilt das NRW-Gesundheitsministerium mit.

"Wenn man bedenkt, dass wir deutschlandweit rund 8,5 Millionen Alkoholiker im Land haben; wenn wir außerdem eine durchschnittliche Familiengröße von zwei Kindern annehmen, dann kann man sich ausrechnen, wie viele Kinder betroffen sind", sagt Kathrin Lange. Manchmal, wenn sie in Wohnungen kommt, wo schnell klar wird, was die Kinder dort erleben, dann ist sie einfach nur sauer.

"Dann kommt bei mir diese Wut aus dem Bauch heraus, dass so etwas überhaupt in Deutschland möglich ist. Denn solche Zustände, die wir da sehen, entstehen ja nicht innerhalb einer Woche oder innerhalb eines Monats – die brodeln schon ganz lange."

Deshalb wünscht sich Lange mehr Menschen, die aktiv werden, wenn etwas nicht stimmt. Sie wünscht sich mehr Lehrer, die hinschauen und nachfragen. Sie wünscht sich aber auch mehr Geld von der Bundesregierung – etwa für Suchtbeauftragte an Schulen.

Auswirkungen auf die Gesellschaft

Nicht nur die Kinder selbst leiden unter der Alkoholkrankheit ihrer Eltern. Kathrin Lange ist überzeugt, dass die psychischen Folgen einer Kindheit in einer Alkoholikerfamilie Auswirkungen auf das Zusammenleben in der Gesellschaft haben. Weil es so viele Kinder gibt, die schon aus Selbstschutz gelernt haben, keine Gefühle und keine Nähe mehr zuzulassen.

"Die meisten Betroffenen in meinem Alter sind nicht beziehungsfähig, haben Scheidungen hinter sich, können ihre eigenen Kinder nicht wirklich vernünftig ins Leben leiten, können nicht über den Tellerrand gucken und denken nicht über die Zukunft nach", sagt Lange, "wir entwickeln uns zu einer emotionslosen, eiskalten und unsozialen Gesellschaft", sagt die 43-Jährige, die heute als Personalleiterin in einem Pflegedienst tätig ist.

Dass es ihr selbst gelungen ist, diese fatale Entwicklung bei sich zu stoppen, habe sie nicht zuletzt dem Engagement für den Verein zu verdanken. "Ich habe es geschafft, da rauszukommen, seit es die Flaschenkinder gibt. Das ist eigentlich meine ganz persönliche Therapie. Denn jede Situation, die ich durch die Kinder hier noch einmal erlebe, die kenne ich ja", sagt Lange. "Und dann sage ich: Versuch doch mal so oder so damit umzugehen. Oder lass uns mal mit deinem Papa reden oder mit deiner Lehrerin. Das heißt: Heute bin ich in der Lage, Wege aufzuzeigen, die mir damals gefehlt haben."

Doch wenn sie an Dennis denkt, überkommen Lange gemischte Gefühle. Der Freund ihres Sohnes, mittlerweile 23 Jahre alt, ist selbst Alkoholiker geworden. "Das kann ich nur schwer aushalten", sagt sie. "Dieses Gefühl, versagt zu haben. Es hilft nicht, ihm zu sagen: Du hast es doch selbst erlebt damals, wie es gewesen ist." Neulich erst habe sie versucht, mit Dennis darüber zu sprechen. "Da hat er zu mir gesagt: Kathi, bleib locker. Wenn ich mal Kinder kriege, dann bist du ja da und kannst ihnen helfen."

Mehr Informationen auf der [Webseite von "Flaschenkinder"](http://www.flaschenkinder.de) (Link: <http://www.flaschenkinder.de>)

Kindernotruf-Telefon: 02371/15 13 53